Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Strafkammer des Landgerichts I erkannte gegen den der fahrlässigen Brandstiftung in der Hygiene-Ausstellung angeklagten Arbeiter Wagenknecht dem Antrag des Staatsanwalts gemäß auf Freisprechung, da nicht festgestellt werden konnte, daß die Fahrlässigkeit des Angeklagten die Entstehung des Feuers verursacht hat.

Der Kaufmann Arnold Busch in der Boyenstraße, ein Hauptagitator der Antisemiten, ist wegen Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft genommen worden; die angebotene hohe Caution wurde abgelehnt.

Templin. Auf dem Bruchsee in der Nähe Kuehdens verunglückte der Maurer Karl Schröder von hier, welcher seine Angehörigen Schlitten fuhr. Die Insassen des Schlittens, vier an der Zahl, wurden durch den Schuhmachermeister C. Leonhard mit eigener Lebensgefahr gerettet.

Brandfälle. In Forst ist das Fabriketablissement des Tuchappreteurs Siedschlag niedergebrannt, wodurch etwa 70 Arbeiter außer Beschäftigung kommen. In Rheinsberg brannte das Zarge'sche Haus, in Lichtenberg das Gehöfte des Gutsbesitzers Rönnefarth, in Friesack das Anwesen des Gütlers Kemper nieder; in Löwenberg wurden vier Bauernhöfe, dem August Mondstichel, Anton Fahrenholt, Fr. W. Schulze und Adolf Brummstick gehörig, ein Raub der Flammen.

Provinz Pommern.

Stettin. Auf der Schiffswerft und Maschinenbauanstalt des „Vulkan" brach, wie schon kurz gemeldet, eine größere Feuerbrunst aus, welche den größten Theil der Werkstattsräume des Oberhofes in Asche legte, in welchem ca. 659 Leute beschäftigt wurden. Die Direktion hat die Anordnung getroffen, durch schnellen Wiederaufbau der zerstörten Werkstätten den Betrieb in seinem ganzen Umfange baldigst wieder herzustellen, damit größere Entlassungen vermieden werden. Die Gesammt-Arbeiterzahl beträgt gegenwärtig 3700. Der Fuerschaden wird auf 1 Million M. veranschlagt.

Wegen Wuchers verurtheilte das hiesige Landgericht den Kaufmann Veigt, Bellevuestraße 6 wohnhaft, zu 3 Monaten Gefängniß und 1000 M. Geldstrafe. Derselbe hatte dem hiesigen Stellmacher Zange gegen 3 Wechsel von zusammen 1200 M. und Cession der aus dem Zange'schen Hause zu erzielenden Miethen den Betrag von 900 M. geliehen.

Gartz a. O. Dieser Tage brannte hier eine Scheune des Mühlenbesitzers Krüger nieder. Mehrere zur Löschmannschaft gehörende Bürgersöhne hatten hinter dem stehen gebliebenen Giebel Schutz gegen den heftigen Sturm gesucht, als derselbe einstürzte. Die Söhne der Hausbesitzer Hameister und Lindenberg wurden sofort erschlagen, der Schmiedelehrling Frosch starb nach wenigen Stunden und im Laufe des nächsten Tages erlag auch der Sohn des Hausbesitzers Oelschläger seinen Verletzungen. Lebensgefährlich verwundet sind noch A. Ladewig, Wilhelm Käker und Ferdinand Dehn.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Daß die Armuth in unserer Stadt seit mehreren Jahren in der Zunahme und die Wohlhabenheit unserer Einwohner in der Abnahme sich befindet, beweist die Thatsache, daß die Steuererträgnisse immer geringer und die Zahl der Armengeld-Empfänger immer größer wird. Auch die Zahl der die höheren Schulen besuchenden Schüler hat von Jahr zu Jahr abgenommen. Ebenso beweisen die Jahresabschlüsse der größeren industriellen Unternehmungen einen wesentlichen Rückgang der Geschäfte. Im Jahr 1879 bezog unsere Stadt von der Ostbahn und Ostpreußischen Südbahn an Kommunalsteuern die Summe von 103,960 M. während dieser Betrag sich im verflossenen Jahr auf nur 39,000 M. bezifferte.

Allenstein. Die lang ersehnte Eröffnung der Bahnstrecke Allenstein-Mohrungen ist amtlich auf den 15. August festgesetzt worden, so daß dann die ganze Tour Güldenboden-Allenstein dem Verkehr offen steht. Es sind auf der Strecke Allenstein-Mohrungen 7 Stationen eingerichtet, und zwar Allenstein, Göttkendorf, Johnkendorf, Windtken, Gemmern, Horn und Mohrungen.

Provinz Westpreußen.

Marienwerder. Der Regierungspräsident hat neuerdings verfügt, daß auf die Ausführung der bestehenden Polizei-Verordnung, nach welcher an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags alle Geschäfte fest geschlossen sein müssen, in verschärftem Maße geachtet werden soll.

Konitz. Vom hiesigen Schwur-Gericht wurde die unverehelichte Katharina Koslinia von hier, welche ihren vierjährigen Sohn durch von Schwefelhölzern abgeschabten Phosphor vergiftet hatte, zum Tode verurtheilt.

Schwetz. In neuester Zeit hat die Regierung zu Marienwerder in unserem Kreise drei bereits definitiv angestellt gewesene ältere Elementarlehrer disziplinarisch des Amtes entsetzt Es sind dieses die evangelischen Lehrer in Jungen, Sierock und Eichdorf. Im ganzen Regierungsbezirk Marienwerder wurden im vorigen Jahre zwanzig Lehrer disziplinarisch aus dem Schulamte entlassen.

Provinz Posen.

Posen. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die Schmiedefrau Katharine Kußtalska geb. Pieprzyk von hier, welche die ihrer Pflege anvertraute sechs Monate alte Tochter Marie der Dienstmagd Katharina Luczak durch Ersticken getödtet hat, wegen Mordes zum Tode.

Inowrazlaw. Der Kreistag hat den Bau der drei Chausseelinien von Inowrazlaw nach Rojewo, von Gocanowo nach Karsk und von Kruschwitz nach Chrosno beschlossen. Der Bau der drei Strecken soll gleichzeitig im Frühjahr in Angriff genommen werden, und hat der Staat eine Subventin von 6 M. pro Meter, sowie die Uebernahme der Unterhaltungskosten zugesagt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Vor der hiesigen Criminalpolizei wurde kürzlich ein schon vor 11 Jahren begangenes Verbrechen entdeckt. Der Maurer Mangliers hatte seinen taubstummen Sohn aus erster Ehe, da derselbe ihm nach seiner Wiederverheirathung im Wege war, in der Oder ertränkt. M. hatte sich jetzt von seiner zweiten Frau getrennt und bei dieser Gelegenheit kam auch das damals unaufgeklärt gebliebene Verschwinden des Knaben zur Sprache. Die Angaben des unnatürlichen Vaters erwiesen sich als unwahr, er wurde verhaftet und gestand nun sein Verbrechen ein.

Bunzlau. In dem dem Gutsbesitzer Döring gehörigen sog. Schachtgrunde in Neuschönfeld wurden die Arbeiter Schwabe und Grohmann, während sie ihr Mittagsmahl verzehrten, von dem zusammenbrechenden Schacht verschüttet.

Glogau. Großes Aufsehen erregt hier die kürzlich erfolgte Verhaftung der Inhaber der Firma Pappe und Levy. Es handelt sich um Geschäftsverbindungen, welche die Verhafteten mit dem Sohne eines vor Kurzem in Konkurs gerathenen Kaufmanns eingegangen waren.

Provinz Sachsen.

Buckau. Der wegen Kurpfuscherei in Untersuchungshaft befindliche Homöopath, frühere Büchsenmacher Probst, hat sich an dem Ofen seiner Zelle erhängt.

Staßfurt. Nachdem die hiesige Kali-Industrie im Laufe der letzten Jahre einen mächtigen Aufschwung genommen und daraufhin mehrere neue Fabriken entstanden waren, macht sich jetzt in Folge der Ueberproduktion ein allgemeiner Stillstand der Geschäfte fühlbar. Die Salzwerke fördern nicht mehr so viel wie früher und deshalb sind einige Hundert Bergleute abgelohnt worden; auch die Fabriken arbeiten eine und zwei Schicht weniger und haben Arbeiter entlassen.

Halle. In seiner Wohnung im Hause Charlottenstraße 6 hat der Einjährig-Freiwillige Hermann Brandt, Sohn des Gutsbesitzers Brandt in Trebitz, sich und seine Geliebte, die beim Buchbinder Krause in Dienst stehende Köchin Wilhelmine Koch aus Lebendorf, erschossen. Beide haben je einen Brief an ihre Eltern hinterlassen.

Westfalen.

Münster. In Bezug auf das Kanalbauproject Henrichenburg-Emshäfen sind beim Landtag und der Regierung von den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine in Minden und Lübbecke Petitionen eingelaufen, welche beantragen, den Kanal nur bis zur schiffbaren Ems, von da aber über Minden nach Magdeburg zu führen, oder den Mittel, und Seekanal gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Der Magistrat und die Handelskammer zu Minden beantragen, den Bau des Rhein-Weser-Elbe-Kanals möglichst bald zur Ausführung zu bringen.

Ahaus. Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurden hier 5 jugendliche Burschen im Alter von 15—16 Jahren zur Haft gebracht; dieselben haben ihre That schon im ersten Verhör eingestanden.

Bochum. Die Kunde von zwei gräßlichen Bluttthaten hat unsere Stadt neuerdings wieder in Aufregung versetzt. Ein auf dem „Bochumer Verein" angestellter Wächter, Namens Neumann, hat in seiner Wohnung seiner Frau den Hals durchschnitten, sich dann zur Portierbude der nahen Kanonenwerkstätte begeben und dem dort anwesenden Wächter Stachelroth mit einem Messer ohne jeglichen Anlaß nicht weniger als 11 Messerstiche, von denen einzelne tief in die Lunge drangen, also unbedingt tödtlich sein müssen, beigebracht. Hierauf hat er sich selbst auf dem Polizeikommissariat gestellt. Der Thäter lebte mit seiner Frau in fast 24jähriger glücklicher Ehe und ist Vater mehrerer Kinder. Man nimmt allgemein an, daß N. in einem Anfall von Wahnsinn, von dem er schon früher Spuren zeigte, die That ausgeführt hat.

Rheinprovinz.

Kreuznach. Die s. Z. berichtete Scandalaffaire, in welcher eine Anzahl Frauen und Mädchen aus unserer Stadt verwickelt waren, gelangte dieser Tage vor dem Koblenzer Schwurgericht zur Verhandlung. Die Krankenwärterin Frau Thomas wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und die unverehelichte Margarethe Stelzel zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt; die dritte Angeklagte wurde freigesprochen. Die Anklage gegen fünf andere Kreuznacherinnen war wegen Mangels genügender Beweise zurückgezogen worden.

Trier. Steckbrieflich verfolgt wird der Postverwalter Friedrich Becker aus Morbach, welcher mit der Kasse flüchtig geworden ist, in der sich etwas über 9000 Mark befanden.

Hohenzollern.

Hechingen. In Horb wurde der im Hohenzollernschen Unterlande sehr beliebte etwa 70jährige Dr. Steinhart von Dettingen im Wartsaale des Bahnhofes plötzlich vom Schlag gerührt und war sofort todt. Sodann ist letzter Tage hier der Landgerichtsrath Ott gestorben und in Trillfingen hat sich ein Bürger Namens Hurm, Vater einer zahlreichen Familie, aus unbekannten Gründen erhängt.

Zimmern. Als Kuriosum darf verzeichnet werden, daß sich in hiesiger Gemeinde kein Mann finden will, der das Amt eines Todtenschauers besorgen möchte. Der Gemeindevorstand hat deshalb diese Funktion dem Todtenschauer von Wessingen übertragen.

Schleswig-Holstein.

Kappeln. Betreffs der Motive zu dem Selbstmorde des Ziegeleibesitzers Johannsen in Grimberg hat sich jetzt herausgestellt, daß in der von ihm verwalteten Sparkasse sich ein nicht kleines Defizit befindet; man spricht von 100,000 M., ja selbst von 200,000 M. Die Mitglieder der Kasse, ca. 60, garantiren mit Hab und Gut für diese, und befinden sich in einer nicht geringen Aufregung.

Brandfälle. In Frörupfeld brannte Wohnhaus und Stallung des Parzellisten Peter Clausen, in Schausende die Hoflage des Ziegeleibesitzers J. Christensen, in Gammelgab die Instenstelle des Hans Claußen und in Westre bei Tondern das Haus des Schusters Johann Hansen total nieder. Durch größere Feuersbrünste wurden in Langerade bei Preetz 2 Hafenstellen mit zusammen 9 Gebäuden, in Hirschholm auf Kekenis die Parzellenstelle des Jörg Petersen, in Bargfeld die Besitzung des Hufners Harder und in Fohl, Kreis Hadersleben, das Gewese des Kaufmanns Koch in Asche gelegt.

Hannover.

Elze. Die in der Nähe von Marienau in den Gründerjahren von dem Frhrn. v. Münchhausen zu Voldagsen erbaute großartige Dampfziegelei, die größte in unserer Provinz, wird im Auftrage des jetzigen Besitzers wieder abgerissen. Eine große Anzahl Arbeiter werden dadurch brodlos.

Emden. Unser Hafen wird jetzt in einer Weise ausgebaut, das derselbe schon im nächsten Jahre die größten Handelsschiffe wird aufnehmen können. Eine große Schiffahrtsschleuse, bereits der Vollendung nahe, sichert dem Hafen einen konstanten Wasserstand von 22 bis 23 Fuß Tiefe und gestattet Schiffen dieses Tiefganges ungehinderten und bequemen Eingang.

Hildesheim. Die Polizei hat eine unter den hier arbeitenden fremden Maurern bestehende geheime Verbindung entdeckt. Beim Versuche, gewisse Papiere zu beschlagnahmen, kam es zu Erzessen, so daß vier Geheimbündler verhaftet werden mußten.

Hessen-Nassau.

Kassel. Großes Aufsehen hat hier ein neuerdings bekannt gewordener Regierungsbeschluß erregt. Unter allgemeinster Zustimmung war vor Kurzem der Oberlehrer Dr. Wittich zum Direktor unseres Realgymnasiums gewählt worden. Dieser Wahl ist die Bestätigung der Regierung versagt worden. Dr. Wittich ist ein vorzüglicher Schulmann und genießt die allgemeinste Achtung, ist aber ein Liberaler und hat bei der Stichwahl zwischen dem fortschrittlichen und dem konservativen Kandidaten seinen Parteigenossen die kräftige Unterstützung des Ersteren empfohlen!

Wiesbaden. Der erste Bürgermeister und frühere Landtagsabgeordnete W. Schlichter ist ganz plötzlich gestorben. Seit einigen Tagen war Schlichter an der Kopfrose erkrankt; während die mit seiner Pflege betraute Magd ihn allein gelassen, um zur Kirche zu gehen, hatte der Kranke in einem Fieberanfall sich angekleidet und war auf sein Bureau gegangen, von wo man ihn nur mit Mühe heimbrachte. Eine in Folge dessen hinzugetretene Lungenentzündung machte seinem Leben bald ein Ende.

Biebrich. Der kürzlich hier verstorbene Rentier L. Heppenheimer hat unserer Gemeinde 100,000 M. zu mildthätigen Zwecken vermacht.

Caub. Der Kassirer des hiesigen Vorschuß- und Kredit-Vereins, Andreas Praffel, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man spricht von einem Defizit von ca. 45,000 M.

Königreich Sachsen.

Dresden. Gegenwärtig sind, wie schon erwähnt wurde, in Sachsen drei Sekundärbahnen im Bau begriffen. Das Finanzministerium ist jedoch bereits wieder mit der Prüfung zahlreicher Wünsche betreffs Bahnprojekte für andere Landestheile beschäftigt. Voraussichtlich dürfte Herr v. Könneritz demgemäß mit etwa 6—8 Sekundärbahnvorlagen an den nächsten Landtag herantreten.

Die hiesige Schlosserinnung beging im „Tivoli das 350jährige Innungsjubiläum. Unter den Ehrengästen, die daran theilnahmen, befand sich auch der Hofrath Ackermann, der Vicepräsident des Reichstags, der bekanntlich den alterthümlichen Zünften und Innungen so sehr das Wort redet.

Der Einjährig-Freiwillige Baeger, der, obwohl selbst ein wohlhabender junger Kaufmann, seinem Stubenkameraden aus dessen Schranke nach und nach einige Tausend Mark gestohlen und mit Dirnen verschwendet hatte, ist vom Kriegsgericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt und aus dem Soldatenstande ausgestoßen worden. — Ein ähnlicher Taugenichts ist der 1860 zu Niederbobritzsch geborene Buchhändler Max Seifert. Derselbe hat im Laufe weniger Jahre sein ca 62,000 M. betragendes elterliches Erbe zum größten Theil verpraßt und als er deswegen unter Vormundschaft gestellt wurde, allerlei Betrügereien begangen. Das Landgericht verurtheilte ihn derentwegen zu 3 Jahren Gefängniß.

Freiberg. Der Wirth Schmieder vom „Stadt Dresden" hat sich dem Gericht unter der Selbstanschuldigung gestellt, Wechselfälschungen im Betrage von 30,000 M. begangen zu haben. Die meisten der von Schmieder gefälschten Wechsel besitzt der Darlehensverein. Hierzu kommen noch zahlreiche Geschäftsleute, welche mit Schmieder in täglichem Verkehr gestanden und alle Geld zu bekommen haben.

Leipzig. Ueber das Vermögen des früheren Bankdirektors Pernitzsch, der sich vor einiger Zeit auf der Dresdner Terasse erschossen hat, ist der Konkurs ausgebrochen. Damit ist wohl der Schlüssel zu dem Selbstmorde gefunden. — Ein Paßschreiber des hiesigen Polizeiamtes, Namens Krieg, ist entflohen und wird wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt. Mit einem guten Paß wird er sich wohl versehen haben.

Thüringische Staaten.

Gehaus. Der der Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder verdächtige Bürgermeister Marbach, gegen welchen das Gericht einen Steckbrief erlassen hat, ist nicht, wie erst geglaubt wurde, flüchtig geworden, sondern hat sich den acht Tagen, die er vermißt wurde, in seinem eigenen Hause, auf dem Heuboden versteckt, aufgehalten. Als nun durch den Gerichtsvollzieher die noch vorhandenen Futtervorräthe verkauft werden sollten, da krabbelte auf einmal unter dem Heu der vermißte Herr Bürgermeister hervor. Unter den herzbrechendsten Bitten flehte der so überraschte Bürgermeister den Gerichtsvollzieher an, ihm doch die Freiheit zu gönnen. Letzterer rief darauf nach Hilfe, der Bürgermeister aber sprang schnell durch eine Scheunenluke auf die angrenzende Wiese. Es begann dann eine wilde Jagd zwischen Beiden. Marbach warf Ueberzieher und Mütze fort und rannte, in der Hand ein Messer zur Abwehr haltend, dem Walde zu, wo er verschwand. In dem abgeworfenen Ueberzieher fand sich ein offener, an den Großherzog von Weimar adressirter Brief vor, in welchem Marbach unter Schilderung seines Lebens bittet, ihm freie Fahrt nach Amerika zu gestatten, damit er noch für seine armen kleinen Kinder sorgen könne. Bei späterer Revision des Schlupfwinkels des Bürgermeisters fand man Brod, Eier, eine Flasche Schnaps ꝛc. vor.

Brandfälle. In Pferdedorf, unweit Eisenach, sind durch zwei in einem Zeitraum von 3 Stunden entstandene Schadenfeuer 5 gefüllte Scheunen, 6 Ställe und 3 Schuppen in Asche gelegt worden. Ferner brannten in Stadtilm 2 dem Oekonom Brömel und Färber Knauß gehörige, in der Mittelgasse gelegene Scheunen und Ställe mit vielen Getreide- und Holzvorräthen nieder.

Freie Städte.

Hamburg. Der Senat hat den Zollanschluß-Kompromiß nun gleichfalls angenommen. Die Angelegenheit ist damit indeß noch nicht ganz in's Reine gebracht, denn die Ausführung der Projecte hängt selbstverständlich von der Verständigung mit der Reichsregierung ab.

Für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der mit der „Cimbria" verunglückten Mannschaften und Passagiere sind laut Schlußverzeichniß total 183,164 M. 93 Pf. eingegangen.

Bremen. Wie man versichert, soll dem Senat von Seiten vieler Richter entschieden angerathen worden sein, das Todesurtheil gegen die Muttermörderin Köster vollstrecken zu lassen, da für einen Gnadenakt jede Gründe fehlen. Zugleich macht eine andere Mordgeschichte wieder von sich reden. Die Ermordung der Auguste Panning im Januar 1872 hat nämlich die Polizei zu erneuten Recherchen veranlaßt. Das derzeit verhaftete Frauenzimmer nebst seinem Zuhälter ist in Folge dessen jetzt abermals in Haft genommen worden.

Braunschweig. Anhalt.

Braunschweig. Im ganzen Herzogthum erregt es großes Aufsehen, daß der Schlachtermeister Grotewahl, welcher bei Eröffnung des hiesigen Schlachthauses verzog und von dort aus einen lebhaften Fleischhandel betreibt, verdorbenes, von krankem Vieh herrührendes Fleisch nach hier eingeschmuggelt hat. Für die Braunschweigische Wurstindustrie ist die Entdeckung des Treibens Grotewahl's wieder ein ziemlich harter Schlag, denn seitdem die Sache in die Oeffentlichkeit gedrungen, laufen die Bestellungen von außen nur sehr mäßig ein.

Zerbst. Das Dessauer Schwurgericht hat die Mörderinnen des Nachtwächters Großkopf in Thießen, die verehelichte Fr. Bachwitz und deren 18jährige Tochter, erstere zum Tode, letztere zu 7½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Seit dem Jahre 1821 ist der an Großkopf verübte Mord der erste wieder, der im Zerbster Kreise vollführt worden.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Rascher als der Bau der Hängebrücke zwischen Brooklyn und New York geht der der hiesigen Rheinbrücke von Statten. Die massiven Pfeiler derselben werden bald fertig sein und wird dann sogleich mit der Legung der von der Firma Benkieser & Co. prompt gelieferten Eisenconstruction begonnen werden können. Dieselbe soll noch im Laufe des Sommers vollendet.

Worms. Die bekannte Brauer-Akademie des Herrn Dr. Schneider endigte mit März ihren Winterkursus. Derselbe war von 37 Bierbrauern der verschiedensten Länder besucht. Eine sehr ansehnliche Zahl derselben gelangte zu hervorragenden Braumeisterstellen. Mit der Anstalt ist nun auch eine im besten Sinne des Wortes mustergiltige Brauerei verbunden worden, so daß für die Schüler die Gelegenheit geboten ist, das Bierbrauen praktisch zu erlernen.

Bayern.

Amberg. Der zum Tode verurtheilte Mörder Kopp aus Stadlern ist vom König zu lebenslänglicher Haft begnadigt worden. Auf dem Transport nach dem Arbeitshaus St. Georgen machte er, obwohl an Händen und Füßen gefesselt, einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Pulsader zerbiß. In Folge des starken Blutverlusts wurde er ohnmächtig, ist jedoch wieder in's Leben zurückgerufen worden.

Donauwörth. Das Wildbad Wemding wurde im Zwangswege von Frau Pierron in München um 40,000 M. ersteigert.

Erlangen. Durch Magistratsbeschluß ist das bisher mit der Bergkirchweih verbundene Vogelschießen aufgehoben worden.

Bayreuth. Dieser Tage stellte sich ein gewisser Teufel aus Oberwaiz, früher Bäckerlehrling bei Bäckermeister Schott, dem Gericht und gestand, daß er bei der Brodvergiftungs-Affaire von 1865 (eines Tages war dem Schott'schen Frühbrod eine Quantität Arsenik zugesetzt worden) er den auf seine eidliche Aussage hin bestraften Obergesellen fälschlich beschuldigt habe; er sei selbst der Thäter gewesen. Wegen Verjährung bleibt der Geständige straffrei.

Windsheim. Von hier aus sind im vorigen Herbste ca. 70 Personen nach Brasilien ausgewandert und durch Agenten an Pflanzer förmlich verschachert worden. Dieselben mußten um geringen Lohn auf Kaffeefeldern arbeiten und ihr Loos gestaltete sich zur Unerträglichkeit, indem die Hälfte des Ernteerträgnisses den Pflanzern und die Hälfte den Arbeitern gehörte. Einzelnen Auswanderern gelang es zu entfliehen und von diesen gelangten warnende Briefe in die Heimath.

Brandfälle. In Hammerstetten bei Burgau sind die Anwesen des Söldners Damian Rohrhirsch und des Schneiders Theobald Rohrhirsch niedergebrannt, in Laudorf bei Waltenhofen das Söldanwesen des Johann Sommer, in Anham, Gemeinde Leutelsbach, das Anwesen des Oekonomen Huber und in Zeil, Bez. Amt Haßfurt, die Klaubmühle. In den beiden letzten Fällen wird Brandstiftung angenommen und haben auch schon Verhaftungen stattgefunden.

Aus der Rheinpfalz.

Hettenleidelheim. In der Thongrube des Peter Haggersberger wurden die Erdgräber Nikol. Stiefenhöfer und Konrad Held verschüttet. Ersterer konnte nur als Leiche, letzterer noch lebend aber schwer verletzt ausgegraben werden.

Ludwigshafen. Durch einstimmigen Beschluß der Comites von Mannheim, Worms und hier ist die von Cleveland (Ohio) eingetroffene Unterstützungssumme von 30,522 M. für die Ueberschwemmten in folgender Weise zur Vertheilung gekommen: Rheinpfalz und Hessen erhalten je 12,000 M., Baden 6000 M. Der Rest von 522 M. wurde der Wittwe des jüngst verstorbenen städtischen Bauschaffners Schumann zur Verfügung gestellt, dessen früher Tod durch die anstrengenden Arbeiten während der Wassersnoth mit veranlaßt wurde.

Württemberg.

Kalkenthal. Wie aus auf der Brandstätte des Götz'schen Häuschens gefundenen Briefresten hervorgeht, hatte der Mörder Götz die Absicht, sich zu seinem Bruder nach Amerika zu begeben. Erst kürzlich traf, wie württembergische Blätter zu erzählen wissen, von jenem Bruder, der gleich nach dem räthselhaften Verschwinden des Wertheimer von hier abgereist war und der von der Aufdeckung des Verbrechens noch keine Ahnung haben konnte, ein Brief von Amerika hier ein, Der Brief kam sofort zu den Gerichtsakten.

Mengen. Der in London verstorbene Hr. Benedikt Reiser hat für seinen Geburtsort Mengen großartige Vermächtnisse hinterlassen. Es sind für eine konfessionslose Schule, oder zu einem Waisenhaus, oder zu einem Hospital 15,000 M. legirt, desgl. für den alten Spital 6000 M. und für die untere Kirche 4000 M. Ein in Bremen lebender Freund des Verstorbenen erhält den Löwenantheil der Erbschaft, nämlich 280,000 M.

Ulm. Unter den Hutmachern der großen Mayser'schen Hutfabrik ist ein Strike ausgebrochen; 70 Arbeiter haben bis auf Weiteres die Arbeit eingestellt. — Hr. Wolfmaier, der glückliche Gewinner der Münsterbaulotterie, hat seinen in Bopfingen wohnenden zwei Brüdern von seinem Gewinn 14,000 M. mitgegeben.

Brandfälle. In Wehningen hat ein in der Mägdekammer der Wittwe des Sonnenwirths Sauter ausgebrochenes Feuer das große Wirthschaftsgebäude nebst Stallungen, Scheuer u. dergl., sowie ein zunächst stehendes Doppelhaus, dieses durch Flugfeuer, gänzlich eingeäschert. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf 35,000 M., der Mobiliarschaden auf 30,000 M. Das Feuer ist vermuthlich in Folge Baudefekts entstanden. Ferner sind niedergebrannt in Blaubeuren die Scheuer der Weberschen Wirthschaft, wodurch der Spitalmüller Grimm (durch Verlust von Futtervorrath und Wagen) einen Schaden von 8000 M. erlitt, sodann in Bronnen, O. A. Reutlingen das Mühlanwesen von Fidel Leipert, in Nusplingen das Wohn- und Oekonomiegebäude der beiden Gebrüder Beefer, in Burgrieden, O. A. Laupheim, das Unsöld'sche Bauerngut und in Willerazhofen, O. A. Leutkirch, das Reich'sche Anwesen.

Baden.

Freiburg. Die Gesammtlänge der jetzt gesicherten Höllenthalbahn ist auf 34,900 Meter festgesetzt; davon sollen 6639 Meter als Zahnradbahn hergestellt werden. Die Zahnradstrecke, welche, wie es scheint, zuerst begonnen werden soll, beginnt oberhalb des Hirschsprungs auf Station Höllenthal und endigt auf Station Hinterzarten, umfaßt also die höchste Steigung der Thalstrecke. Die Linie soll bekanntlich in einem weiten Bogen die Vorstadt Wiehre erreichen und die berühmtesten Punkte des Höllenthals berühren, so von Kirchzarten aufwärts die Ravennaschlucht beim Sternwirthshaus, den Ort Kirchzarten und den Titisee.

Offenburg. Der Schaden, welchen das Hochwasser im Dezember v. J. im Bezirk Offenburg angerichtet hat, wird amtlich auf 275,660 M. geschätzt.

Liebe und Handel.

Genrebild von Onkel Adam. Aus dem Schwedischen von Dr. G. Fink.

(Fortsetzung.)

Ja, so ist es nun einmal, und glaubst Du also, mein Mädchen, daß Du mehr Wahrheit erfahren werdest, als dieser arme Prinz? glaubst Du nicht, daß man Dich von allen Seiten zu betrügen sucht, daß diese Artigkeiten, diese Blicke, dieses herzliche Geflüster nichts anderes sind, als Angelhaken, womit man den schönen Goldfisch fangen will? Man hat Angelhaken, mußt Du wissen, die man mit Federn schmückt, so daß sie wie Schmetterlinge aussehen, aber der Stahl und der Widerhaken sitzen unter den Flügeln.

Emma's Gesicht wurde ernsthaft. — Warnen Sie mich, Onkel Göran, sagte sie, warnen Sie mich, denn Sie haben Recht.

Mein armes Kind, das Du schön, und mit einem guten Herzen ausgestattet bist. Eine von diesen Eigenschaften wäre schon genug!

Es entstand eine lange Pause.

Aber Onkel, wie ist es mit Edmund?

Ja, siehst Du Kind. In Abo war ein junger Kaufmann, der hieß wie er: Edmund Rudolfi.

Und Edmund ist?

Sein Sohn, Kind.

Also ist er nicht der Sohn eines Rectors und der Schwestertochter Goldstrom's.

Wir wollen in der Geschichte nicht weiter gehen; aber dazu gehört noch eine andere Geschichte: ich betitle sie

Irdische Liebe.

Siehst Du, Emma, fuhr Onkel Göran fort, nachdem er einige Schritte im Zimmer auf und ab gethan hatte, obschon — still, warte einmal, fügte er hinzu, indem er sein Pult aufschloß und ein Miniaturbild hervorzog. Da sieh, wie gefällt Dir das?

Das ist ein edles, ehrliches Gesicht, sagte Emma.

Es ist ein Porträt! Siehst Du diese breite hohe Stirne — da drinnen lag ein phantasiereiches, gedankenschwangeres Hirn. — Siehst Du diese von Licht und Liebe strahlenden Augen, die bei jedem Wort und jedem Gedanken leuchteten? Und dann diese Lippen, wie rund, frisch und sinnlich! Siehst Du, so sieht ein Mann aus, der unwiderstehlich werden kann, wenn er es werden will, denn ich kenne die Frauenzimmer gut genug, um zu wissen, daß sie sich bei Weitem nicht so sehr von der äußeren Schönheit fesseln lassen, als vielmehr von der Seele, die da heraus spricht — oder wie, liebe Emma, könntest Du nicht einen Mann, wenn er auch eine auffallend garstige Nase hätte, herzlich lieben, wenn nur eine gute Seele aus seinen Augen und seinem Mienenspiel hervorblickte?

Ja, daran zweifle ich nicht.

Aber siehst Du, so ist es eigentlich mit uns Männern, wir wollen zwar gern, können aber nie die Form von dem Geistigen recht trennen — eine garstige Nase ist für die meisten Männer unentschuldbar—Nota bene, wenn sie nicht 100,000 Rthlr. mit sich führt. Doch genug hievon.

Der junge Kaufmann war seiner Zeit der brillanteste junge Herr in Abo, vielleicht in ganz Finnland, und selbst die Offiziers-Uniform konnte seinem stattlichen Aussehen und seinem heiteren, unwiderstehlichen Benehmen keinen weiteren Reiz beifügen. Es war unmöglich, eine Viertelstunde in seiner Gesellschaft zu verweilen, ohne daß einem zu Muthe wurde, als ob man schon viele Jahre mit ihm bekannt wäre — nach einem Tag war man sein Freund, so fröhlich, so vertraulich, so anheimelnd und fesselnd war seine Unterhaltung; ohne Affectirtheit und Künstelei besaß er die große Kunst, sich vollständig frei zu bewegen und sich dennoch beständig in einem gewissen Kreis anständigen Scherzes und ehrsamen Ernstes zu halten, den er niemals überschritt.

Es gibt für Jeden eine gewisse Grenze, über die man nicht hinaus fliegen kann, ohne entweder in den Wolken zu verschwinden oder im Schmutz zu versinken; derjenige ist mit Recht frei, der sich frei innerhalb dieser von Gott festgesetzten Sphäre bewegt und nicht aus Eitelkeit oder lumpiger Berechnung über sie hinaus geht. Nur ein gutes, redliches Herz kann uns zum Voraus sagen, daß die Schwingen uns nicht zu tragen vermögen oder daß der Schlamm uns blos beschmutzen wird; hat man diesen Wegweiser nicht oder hat man ihn in falsche Richtung gebracht, so fliegt man nicht auf festen sichern Schwingen, sondern flattert in regelloser Fahrt zwischen den Wolken und den Wasserpfühlen hin, wie ein aufgescheuchter Nachtvogel. Edmund Rudolfi hatte jedoch just dieses richtige Maaß und Ziel, und gewann dadurch alle Herzen: aber siehst Du, diese leichten Siege hatten ihn selbst leichtsinnig gemacht oder richtiger gesagt, er betrachtete die Menschen als ein Spielzeug und das Leben als ein Spiel Er wäre deshalb als Kaufmann verlegen gewesen, wenn nicht Herr Goldstrom Ordnung in seinen Handel gebracht hätte.

Goldstrom, Mama's erster Mann?

Ja, aber weiter. Edmund Rudolfi besaß einen reichen Verstand, einen durchdringenden Blick in seinem Geschäft und entwarf die kühnsten Pläne; sie glückten alle; aber er war dabei blos die erste anregende Kraft. Er befaßte sich niemals mit den Details, er controlirte niemals selbst seine Angelegenheiten, er führte niemals selbst seine Pläne durch; dies mußte Goldstrom thun. Er war in der kaufmännischen Welt dasselbe, was der Feldherr im Staate ist. Der Feldherr ist es, der durch seine Siege dem Administrator den Weg bahnt, welcher ohne den ersteren nichts zu administriren bekommen hätte. So war Rudolfi derjenige, der die Siege gewann, Goldstrom aber derjenige, der ihre Folgen in Ordnung brachte. Sie waren Associes und beide reich, sehr reich.

Siehst Du da an der Wand ein Gemälde? Du erblickst da einige Mädchen, die hinter einem Baum erschrocken einen Reiter betrachten, der in den Hof herein sprengt. Ungefähr eine solche Scene hätte man im Jahre 1808 im Pfarrhaus Lilosalmi sehen können. Man kann sich vorstellen, daß das Mädchen. das so behaglich am Fuße des Baumes sitzt, die arme Stefanie ist.

Stefanie, — wer ist das? fragte Emma.

Stefanie. — Sie hieß eigentlich Stefanie Iwanow, Tochter eines russischen Flüchtlings, der über die Grenze gekommen war und bald genug seine Tochter vaterlos hinterließ. Sie wurde dann bei dem Probst Emelius in Lilosalmi aufgenommen als Spielkamerädin seiner Tochter.

Emelius — so heißt ja Mama?

Ja, sie ist auch eben dieselbe. — Hör' einmal, Kind, weißt Du, was Mädchenfreundschaft zu bedeuten hat?

Eben so viel als die aller anderen Leute.

Nein, die Mädchenfreundschaft ist gewöhnlich von derselben Art, wie die Freundschaft von zwei Männern, die beide um dasselbe Amt nachsuchen. Sie ist zwar gut, steht aber fortwährend im Begriff zu brechen.

Aber wie denn, Onkel? fragte Emma lachend.

O Kind, das ist nichts zum Lachen — das Weib bei uns steht ungeachtet unserer milderen Sitten unter einer ewigen Vormundschaft, unter einer ewigen Abhängigkeit von einem hemmenden Willen, wenn sie nicht verheirathet ist — sie hat also einen einzigen Weg, um ihre vollen Menschenrechte zu erlangen, d. h. wenn sie sich mit oder ohne ihre Neigung verheirathet. Ueberdies sind aber noch, und zwar aus Gründen, die ich vorhin genannt habe, die Vorzüge der Weiber mehr ein Geschenk der Natur und des Glückes, als von ihnen selbst abhängig. Ein fleißiges, häusliches und edles Mädchen muß allein bleiben, oder sich blos eines Auskommens wegen verheirathen, ohne daß das Herz mitkommt, blos weil sie nicht reich oder schön ist; ja sogar ein fleißiges, häusliches, edles und schönes Mädchen erhält keinen annehmbaren Antrag, blos weil es arm ist. Es liegt im Charakter der Zeit, daß man das Weib als eine Nothwendigkeit betrachtet, um über seinen Stand hinaus leben zu können, statt daß man sie als das betrachten sollte, was sie ist, nämlich als den Kern, um welchen allein Wohlfahrt und häusliches Glück sich schließen können. Beide Mädchen waren arm, denn Lilosalmi war eine kleine Pfarrei und überdies herrschte im Pfarrhaus nicht die beste Wirthschaft vor. Die Tochter, Deine geliebte Frau Mutter, war als jung eine wilde Katze, recht kurzweilig in der Unterhaltung, aber sie spielte stets zu viel mit ihren Augen und haschte dermaßen nach witzigen Einfällen, daß die meisten Leute sich gleichsam vor ihr zurückgezogen.

Diese sogenannte Geistreichheit ist bei Mädchen, denen es an Schönheit und Geld fehlt, ein Versuch, sich bemerklich zu machen. Stefanie dagegen war schön wie der Tag, heiter und was man nur angenehm im Umgang nennt. Gott allein weiß, wie Goldstrom — der bereits ein gesetzter Mann war — sich in Stina Emelius verlieben konnte.

Goldstrom, ein alter Zahlenmensch, tief in Speculationen steckend und an's Cassabuch festgebunden, dachte wohl, daß er einer Frau bedürfe, die es lustig um ihn her machen könnte, und so faßte er eine Neigung, — mehr nicht. Inzwischen konnte er natürlich keinen Besuch in Lilasalmi machen, ohne von Jemand eingeführt zu werden, und so erbarmte sich Rudolfi über seinen Associe. Auf diese Art wurde Rudolfi mit Stefanie bekannt.

Hatte Goldstrom so speculirt, daß er Stina Emelius haben müsse, um ein lustiges Haus zu bekommen, so berechnete Rudolfi ganz und gar nichts, sondern betete blos Stefanie an, die gleich ihm selbst mit der ganzen Lebendigkeit und dem vollen Vertrauen der Jugend sich an ihn schloß. Seinem respectiven Charakter gemäß beeilte sich Goldstrom ordentlich zu freien, und erhielt nach einigen Tagen Bedenkzeit, und nachdem ein Lieutenant in der Nachbarschaft, der ebenfalls seine Angeln ausgeworfen, mit der muntersten Laune von der Welt Stina mit dem alten Liebhaber geneckt, aber keine Sehnsucht nach etwas anderem als der Hochzeit hatte verlauten lassen, auch ein schüchternes Ja, wozu der Pfarrer seinen Segen ertheilte.

Rudolfi liebte das Förmliche, Officielle in der Liebe nicht, sondern es schien ihm, als ob dieses heilige Gefühl dadurch entweiht würde. Also wurde Stina die einzige Vertraute, welche die Liebenden hatten, und eine Freundin, die zwar natürlich gut, aber doch voll Neid war, denn Rudolfi neben Goldstrom war wie eine himmlische Offenbarung neben einem alten Holzbild, und also meinte Stina, Deine liebe Mama, daß es Rudolfi's Pflicht gewesen wäre, sie zu lieben, in welchem Falle sie Stefanie ihren trockenen, geliebten Goldstrom nur allzu gerne überlassen hätte.

Niemals hatte Rudolfi so innig geliebt, wie er Stefanie liebte, und er hatte auch Ursache dazu, denn Stefanie dachte mit dem Herzen und war eines jener Naturkinder, welchen die Cultur blos ihren Kern, aber nichts von ihrem falschen Glanze gelassen hat, ein Kind im Herzen mit allen Verdiensten eines solchen, aber auch mit den Fehlern eines Kindes, Gedankenlosigkeit und einem Gemüth, daß sich vom Augenblick hinreißen läßt.

Rudolfi und sie paßten also zusammen zu einer himmlischen Ehe aber just nicht so gut in der wirklichen Welt mit ihren Tugendregeln und ihren drakonischen Gesetzen der Beurtheilung.

Aber wann werden wir ein Paar werden! flüsterte Stefani ihrem geliebten Rudolfi zu, als Stina und Goldstrom getraut waren. Es war eine kleine Hochzeit, denn der alte Emelius war kränklich. —Wann werden wir?

Beste Stefanie, laß nur diesen verwünschten Krieg einmal zu Ende gehen; wir werden uns wohl bald der Russen entledigen können, und dann, meine Geliebte....

Mein liebes Mädchen, es ist 8 Uhr vorüber, sprach Onkel Göran. Hm wie man doch ins Schwatzen hineingerathen kann! Jetzt sind die Anderen bereits eine halbe Stunde da drüben im Pelikan gesessen und haben auf mich gewartet. Ja, so geht es, fügte er lachend hinzu, wenn man sich mit Frauenzimmern auf's Plaudern einläßt und zumal mit so neugierigen klein Menschenkindern wie Du bist.

Zweiter Abend.

Sie haben bei Mama's Hochzeit mit Goldstrom abgebrochen

Ja, Kind; o darüber ist weiter nichts mehr zu sagen, als daß Goldstrom jetzt etwas ganz Anderes wurde, als der ledige Goldstrom gewesen war. Das Goldstromische Interesse wurde etwas ganz anderes, als das Interesse der Genossenschaft, und Frau Goldstrom blieb nicht dasselbe, was sie als Stina Emelius gewesen. Eine Heimath richtet immer eine steile Scheidewand zwischen der verheiratheten und ihrer unverheiratheten Freundin, denn ihre Gedanken und Interessen haben verschiedene Richtungen erhalten, sie vertragen sich nicht mehr mit einander, obwohl sie den Faden festhalten wollen.

Nun weiter. Der Krieg ging unglücklich; ein Transport von Schlachtopfern nach dem andern wurde von Schweden hinübergeführt. Geiz und Intriguen, die mit Leichen die Schlucht ausfüllen wollten, über die man den Thron zu stürzen beabsichtigte, damit die hohen Intriguanten an nichts anstoßen sollten, wenn der König zu Boden geworfen wäre; Alles vereinigte sich, um den Krieg unglücklich zu machen. Am schlimmsten war jedoch die absichtlich vernachlässigte Verwaltung, die scheußliche Aufopferung von Leuten, um einen einzigen Mann verhaßt zu machen, diese unaufhörliche Intrigue, welche die heiligsten Rechte des Vaterlandes verkaufte und seine unschuldigen Söhne der Gewalt und dem Egoismus einer einzigen Klasse opferte. Man sah in diesem ganzen Krieg, wie die Schlauen, die Berechnenden König und Volk zugleich ihren Absichten opferten, in Unterthänigkeit gegen den König bis zum Augenblick seines Sturzes und mit dem Namen der Freiheit auf den Lippen vor dem Volke, so lange es noch den Muth hatte zu opfern.

Dieses Verhältniß durchschaute Niemand besser, als Edmund Rudolfi, dessen vaterländisches Herz beinahe brach vor Unmuth über die frechen Intriguen und das Elend, das sich überall verrieth, außer bei den Alles aufopfernden Schaaren, die unter Döbeln's und Vegesack's Befehlen, mit der Ahnung vom Sieg einer ewigen Wahrheit, sich in den Abgrund stürzten, den falsche Hände daheim gegraben hatten. Glühend von Vaterlandsliebe und Ergebenheit gegen den schwer betrogenen König, eilte er nach Stockholm, um Gustav Adolf die Wahrheit zu sagen. Eine lächerliche Idee; es war gerade, als wenn man einem Weintrinker eine Wasserflasche vorsetzen wollte und glaubte, er würde daraus trinken statt Wein.

Die Gewohnheit, immer Recht zu bekommen' die Furcht, betrogen, ermordet zu werden wie sein Vater, hatte gemacht, daß die Wahrheit für Gustav IV. wirklich das Schlimmste war, was man ihm bieten konnte. Alle Anderen verzuckerten wenigstens, die meisten gaben ihm nicht einen Tropfen ein, er wußte nicht, wie frisch ein wahres Wort schmeckt oder wie herzlich man denjenigen lieben kann, der rein und offen die Sprache der Wahrheit führt, nicht um zu höhnen, denn dann kommt man mit seinen Wahrheiten hintennach, sondern um zu nützen, denn dann geht man voraus.

Rudolfi kam und meldete sich zur Audienz. Sie wurde ihm bewilligt.

Es kam ihn hart an, im Trabantensaale zu warten, während eine Menge Personen herauf und hineingeführt wurden; Personen, deren Absichten er genugsam kannte, um es zu beklagen, daß sie hieher kamen.

Gustaf Adolf, kalt und steif, eine Art königlicher Marionette, stand jetzt vor ihm und betrachtete den vor ihm sich verbeugenden Mann mit seinen starren nichtssagenden Augen. Der König schwieg und Rudolfi gleichfalls. Endlich sagte Gustav Adolf:

Er heißt Rudolfi?

Ja, Euer Majestät.

Und ist Kaufmann in Abo?

Ja, Euer Majestät.

Er ist Gewürzhändler?

Nein; ich und mein Associe machen in Schweden hauptsächlich in Korn Geschäfte.

So; was will Er in Unterthänigkeit vortragen?

Diese geringschätzige Aufforderung machte Rudolfi's Muth sinken, aber er faßte sich.

Rudolfi, der mit niedergeschlagenen Augen dagestanden, schaute jetzt auf und seinem König in die Augen.

Gleich allen schwachen Menschen, die Kraft zu verrathen suchen, hatte Gustav Adolf sich getäuscht und glaubte, ein starrer Eigensinn sei Charakterfestigkeit und ein steifes Benehmen königlich. Es war ihm nicht schwer, zu diesem Schlußsatz zu kommen, wenn er Gustav's III. glänzende aber schwankende Zeit betrachtete.

Gegen den starrköpfigen Haß und den beharrlichen Verfolgungsgeist der Parteien benützte Gustav die hastigen blendenden Blitze des Genies, aber sie besaßen nicht Nachhaltigkeit genug, um niederzudrücken, oder zu zermalmen. Wenn er geliebt und vom Volke emporgetragen wurde, so hatte dies Gustav seinem herzlichen und freundlichen Benehmen zu verdanken. Aber Beides war mißglückt. Es war also klar, daß ein beschränkter Verstand das Gegentheil that. Ohne alles Genie, hatte Gustav Adolf nichts, womit er blitzen konnte. Ohne alle Beweglichkeit in seiner Gemüthsart, stand ihm die Volksgunst nicht zu Gebot, und somit verwandelte sich die Atmosphäre des Hofes aus Klarheit und Sonnenwärme in herbstlichen Nebel, in dessen Dunkel religiöse Irrlichter sich entzündeten.

Gustav Adolf rückte einige Schritte zurück, als er in Rudolfi's offene, klare, lebhafte Augen sah. Einen solchen Blick und einen solchen Ernst hatte er lange nicht, vielleicht niemals gesehen.

Euer Majestät! sagte Rudolfi, es ist vielleicht ein wichtiger Augenblick, wo ich, ein geringer Kaufmann, vor Euer Majestät stehe. Aber mit Gottes Hilfe werde ich die Wahrheit sprechen, so wie ich sie vor Gott sagen müßte.

Man spreche! Was will Er? fragte der König und stützte die Hand auf den Marmortisch.

Euer Majestät, Schwedens Glück, seine Freiheit und Ehre hängen an einem Haar; ich habe eine Audienz erbeten, um Ew. Maj. zu sagen, daß Ihre getreuen Finnen nutzlos ihr Blut verspritzen, daß Schwedens Söhne nutzlos in den Spitälern sterben, daß alle Opfer ohne Erfolg sind, wenn Ihre Beamten hier ihre Pflicht nicht thun.

Kann Er beweisen, daß dieselben ihre Pflicht nicht thun?

Ja, Ew. Maj., das kann ich beweisen. Gnädiger König, lassen Sie mich sprechen, was mein Herz denkt, fuhr Rudolfi fort und ein paar helle Thränen glänzten in seinen Augen. Gnädiger König, man täuscht Sie, man mißbraucht Ihren theuren Namen, man leitet Sie irre.

Ich lasse mich nicht irre leiten — aber gleichviel, spreche Er weiter.

Ew. Maj., Ihre und des Reiches Ehre und Glück stehen auf dem Spiel, wenn nicht Sie selbst mit kräftiger Hand in die Geschäfte eingreifen und Ihre Beamten controliren. Ach, Ew. Maj., Schweden leidet unendlich, alle seine Mittel sind erschöpft, es ist ein armes Land.

Für seinen König kann Schweden Alles opfern! sagte Gustav Adolf kalt, und was die Armuth betrifft, so weiß ich selbst am besten, wie es damit zusammenhängt.

Gott sei Dank! Ew. Maj. wissen es.

Ich habe selbst die Hütten der Armen besucht, habe bei schwedischen Käthnern eingekehrt und kann daher einsehen, in wiefern das Land ein Opfer zu bringen vermag oder nicht.

Ew. Maj. kennen also Ihr armes treues Volk?

Ja, arm; alles ist relativ; aber wenn Käthner mehrere Silberpokale und silberne Löffel haben, so ist wohl die Armuth nicht groß.

Haben wohl schwedische Käthner Silber?

Sie werden wohl nicht zu bezweifeln wagen, was ich selbst gesehen und erfahren habe. Ich verzeihe Ihnen Ihre Kühnheit; Sie wissen nicht, daß man mit seinem gesetzlichen König nicht so reden darf. Leben Sie wohl.

Rudolfi's Gefühl hatte umgeschlagen; zuerst trat er belebt von der Idee der Wahrheit auf, um zum Herzen und zum Verstand des Königs zu sprechen, und als er jetzt ging, da erdrückte ihn der Schmerz über den armen Monarchen, der auf der ganzen Erde nicht einen einzigen Freund besaß, und der so irregeleitet und verblendet war, daß er auch keinen haben wollte, daß er Niemand glaubte, sondern mit seiner ganzen Starrköpfigkeit jeden Strahl vom Lichte der Wahrheit ferne hielt, welcher ihm die Abgründe zeigen konnte, an deren Rand er schwebte.

Rudolfi, dieser Kaufmann da, welchem die Gnade zu Theil geworden ist — Gustav Adolf wandte sich um und betrachtete seinen Kammerherrn fragend.

Rudolfi, dem so eben die Gnade widerfuhr, soll mit einem russischen Mädchen verlobt sein.

Also ein Verräther?

Nicht just das, aber eine verdächtige Person.

Jetzt erwachte in dem armen Könige die Lust, sich kräftig zu zeigen, und er sann über die Mittel hiezu nach.

Rudolfi kam nach Hause zurück, aber niedergeschlagen und düster — auch Stefanie's Jugendfreude war verschwunden — und er sprach mit einemmale davon, daß die Hochzeit stattfinden solle. Der alte Emelius war gestorben und Stefanie wohnte bei Goldstroms. Die öffentliche Verkündigung wurde festgesetzt und die Sache schleunigst betrieben. — Der erste Verkündigungstag sollte der morgende Tag sein.

Rudolfi saß eines Abends düster und verstimmt an Stefanie's Seite, als Stina (Deine gegenwärtige geliebte Mama) hereinkam und mit einer Miene, welche halb Furcht, halb Freude verrieth, ihnen erzählte, daß Rudolfi in Gefahr sei.

Was? warum? fragte er aufspringend; sind die Russen hier?

Sie nähern sich, so schnell sie können, guter Rudolfi, denn die Unsrigen haben Befehl, sich zurück zu ziehen, aber darin liegt die Gefahr nicht; Goldstrom kann Alles erzählen.

Dieser kam eben jetzt bleich und athemlos.

Lieber Rudolfi, verkleide Dich und entfliehe. Der Schiffer Peterson geht heute Nacht und Du kannst mit ihm fahren.

Was ist's?

Du sollst wegen Verraths festgenommen werden.

Dann bin ich ruhig, sagte Rudolfi und setzte sich wieder. Sei heiter, Stefanie, man will mich des Verraths anklagen, das ist eine Lächerlichkeit.

Du sollst das Volk zum Ungehorsam gegen den König aufgefordert haben.

Ich? habe ich das gethan? fragte Rudolfi mit blitzenden Augen. Ich habe das Volk aufgefordert, sich und seinen König zu vertheidigen, bis Hülfe kommen würde, aber das ist kein Verrath.

Du hast aufrührische Reden vor dem Könige geführt, hast ihm die Ehrfurcht nicht erwiesen, die Du ihm schuldest.

Bei diesen Worten erblaßte Rudolfi, er stand auf und sagte:

Ja, darin hat man Recht; ich war kühn genug, ihn nicht zu belügen; dies wird immer zum Verbrechen, wenn man ihn planmäßig zu betrügen sucht. Es bleibt also nichts anders übrig, als zu fliehen.

Rudolfi verkleidete sich als Bauer und ging, nach dem er Stefanie in Goldstrom's Schutz empfohlen hatte.

Triff mich heute Abend in der Schifferhütte, Du weißt schon, die so romantisch liegt, aber ziehe einfache Kleider an, sonst folgt man Dir auf der Spur.

So floh Rudolfi. Aber am Abend traf er noch einmal mit seiner Setfanie zusammen, bat sie auf Gott, auf ein baldiges Wiedersehen zu hoffen, sowie all ihr Vertrauen auf ihre Jugendfreundin und deren Mann zu setzen. Nach dieser Unterredung verschwand Rudolfi und man weiß nicht, ob er noch lebt oder todt ist, vermuthlich das Letztere.

Ach, Onkel, wie unglücklich!

Sage das nicht, dumm mußt Du sagen, es sind ja doch nur Dummheiten.

Und weiter, Onkel?

Da siehst Du, nachdem Rudolfi geflohen war, übernahm Goldstrom allein die Geschäfte und die alte Freundin wurde immer kühler gegen Stefanie.

Einige Zeit nachher wurde sie auf dem Lande einlogirt und dort gebar sie den armen Edmund, ein Kind ohne Menschenrechte, darum weil seine Eltern gefehlt hatten. Stefanie wurde kränklich; ihre alten Freunde besuchten sie nicht, sondern ließen sie in der Roth stecken. Das Schiff, auf welchem Edmund geflohen war, war untergegangen, die Nachricht davon war eingetroffen und Deine Mama—armes Kind, ich kann nicht helfen, aber sie ist ein Teufel—rächte sich an der schönen Stefanie, indem sie ihr blos folgende Worte schrieb:

Meine liebe Stefanie!

Rudolfi, die Ursache Deiner Schande, ist nicht mehr; eine gerechte Strafe hat ihn getroffen, er ist ertrunken. Ich habe Dich davon unterrichten wollen, weil weder Goldstrom noch ich Zeit oder Lust haben, Dich von unsern geringen Mitteln zu unterstützen; ein Edelmuth, der von meinen Freunden mit Recht getadelt würde.

Stets Deine Freundin
Stina Goldstrom.

Dieser Brief zerriß den letzten Lebensfaden. Stefanie verfiel in eine stumme Verzweiflung. Da kam ich, der ich damals Buchhalter war, zufällig in die Gegend, hörte die Geschichte und besuchte Stefanie. Mein Gott, es war nur noch ein Schatten, ein Gespenst von dem schönen Mädchen. Selbstvorwürfe und der Verlust des Geliebten hatten sie in den Staub niedergedrückt. Aber eine plötzlich aufflammende Freude glomm ihren Augen, als ich kam.

— Also doch ein Mensch, der sich meiner erinnert und mich nicht vergißt, flüsterte sie. Wollen Sie den kleinen Edmund sehen?

— Ja, gute Stefanie.—Ich nahm das Kind auf den Schooß, es spielte mit der Uhrkette, just mit derjenigen, die Du dort siehst. Stefanie zeigte mir den Brief.

Ich entbrannte vor Aerger, aber sie bat mich, nicht zornig zu werden, sondern es nur so zu veranstalten, daß der kleine Edmund nach ihrem Tod eine Pflege erhielte; denn Gott sei Dank, sagte sie, ich sterbe bald, das fühle ich gar wohl.

Du darfst mir glauben, daß ich nach diesem schmerzlichen Auftritt den Goldstrom'schen Herrschaften meinen Besuch abstattete und ihnen die Wahrheit sagte, und zwar so, daß es sie brannte. Deine holde Mutter wollte, um die Unterredung abzubrechen, in Ohnmacht fallen, und Goldstrom wollte nach einem Arzt springen, aber ich weckte die Schöne durch ein Glas Wasser in ihre Physiognomie auf — ha ha ha, es war eine lustige Scene! — allein die Dame erwachte und mußte die Lection bis zu Ende anhören.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Vor dem Landgericht in Koblenz hatte sich neulich eine Frau wegen der Anklage zu verantworten, während der Ueberschwemmung an verschiedenen Tagen 13 Brode, 40 Pfund Kaffee und eine große Quantität Kartoffeln, Kohlen und sonstige zur Haushaltung nöthige Gegenstände empfangen und den größten Theil davon verkauft zu haben. Die Pioniere waren angewiesen, den Ueberschwemmten die Nahrungsmittel nach Bedarf zuzuführen. Die Pioniere wechselten aber unter einander ab, so daß die Frau sich jedesmal geben ließ; die Waaren verkaufte sie dann. Das Gericht erkannte auf eine dreimonatliche Gefängnißstrafe.

Der Eigenthümer des „Stettiner Lloyd" Direktor C. H. Schultz, in Stettin hat einen neuen Rettungsapparat bei Seeunfällen konstruirt. Derselbe ist ein Art Floß und besteht aus zwei Metall-Cylindern, welche unter einander verbunden und mit einer Anzahl Schleifen aus dünnem Tauwerk versehen sind, durch welche man den Arm stecken kann, so daß der Körper unter der Achsel gehalten wird. Der Passagier- und Frachtdampfer „Katie" ist das erste deutsche Schiff, welches mit solchen Rettungsflößen ausgerüstet ist.

Von den 421 Schweizern (11 Offiziere und 410 Mann), die in den ägyptischen Gendarmeriedienst getreten waren, befinden sich, da die Hälfte theils wegen Trunkenheit entlassen, theils freiwillig ausgetreten ist, nur noch 4 Offiziere und 210 Unteroffiziere und Soldaten daselbst, aus denen eine französische und deutsche Compagnie gebildet worden ist. Erstere steht unter dem Befehl des Kommandanten Baud aus Genf in Port Said, letztere unter dem des Oberlieutenants Studer von Trömbach in Alexandrien. Die bei den Schweizercompagnien noch nöthigen Offiziere sollen bei den Oesterreichern und Italienern, die deren in Fülle besitzen, entlehnt werden.

Der Czar versteht's, den Schnapshandel zu regeln, und unsere Temperenzler sollten nach Rußland auswandern. Dort darf jetzt nur ein Laden in jedem Dorf Branntwein verkaufen, und wo zwei oder drei Dörfer nahe zusammen liegen, muß es ein Laden für die zwei oder drei thun. Der Branntweinhändler müß aus dem Orte gebürtig, von der Ortbehörde ernannt und muß außer Schnaps auch Viktualien verkaufen. Er haftet mit Geldersatz und Gefängnißstrafe für jeden Schaden und Unfug, den eine Person die sich bei ihm betrunken, anrichtet. Wenn sich ein Dorf dem Suff zu sehr ergiebt, dann wird der Schnapsverkauf für so lange daselbst verboten, als es der Behörde passend erscheint.

Der Bürgermeister Marbach in Gehaus war am 23. Februar verschwunden, und eine Revision der von ihm verwalteten Steuerkasse ergab, daß die Behälter leer waren. Das Gericht ordnete die steckbriefliche Verfolgung des Bürgermeisters an. Als nun aber der Gerichtsvollzieher im Hause desselben die noch vorhandenen Futtervorräthe verkaufen wollte, da klapperte auf einmal der Herr Bürgermeister aus dem Stroh hervor. Der Gerichtsvollstrecker trat entsetzt zurück und rief nach Hülfe, der Bürgermeister Marbach aber sprang schnell durch eine Scheunenluke auf die angrenzende Wiese. Es begann eine wilde Jagd hinterher; Marbach warf Ueberzieher und Mütze fort und rannte, in der Hand ein Messer zur Abwehr haltend, dem Walde zu, wo er verschwand. In dem abgeworfenen Ueberzieher fand sich ein offenbar an den Großherzog von Weimar adressirter Brief vor, in welchem Marbach unter Schilderung seines Lebens bittet, ihm freie Fahrt nach Amerika zu gestatten, damit er noch für seine armen kleinen Kinder sorgen könne. Bei späterer Revision des Schlupfwinkels des Bürgermeisters fand man Brod, Eier, eine Flasche Branntwein u. s. w. vor.

Im Theater zu Catania [Sizilien] gab man am 16. Februar den „Trovatore". Im vierten Akte, nachdem der Tenor Ugolini in den Coulissen die Romanze "Eleonora, addio" gesungen und die Primadonna Castiglione ihm geantwortet hatte, ohne daß ihnen ein Zeichen des Beifalls zu Theil geworden wäre, wandte sich die Letztere auf einmal gegen das Publikum und rief mit lauter Stimme: „Hole Sie der Teufel!" — Dieser Ausfall regte den ganzen Saal auf. Man pfiff, zischte und drohte; kurz es war ein unbeschreiblicher Tumult. Der Vorhang wurde herabgelassen. Nach zehn Minuten erschien der Tenor Ugolini und sagte, daß Madame Castiglione demüthig verlange, zum Publikum sprechen zu dürfen. Darauf erschien dieselbe denn auch in Begleitung des Impresario, entschuldigte sich bei den Zuschauern und sagte dabei, daß sie nicht das Publikum, sondern das Orchester zum Teufel geschickt habe, welches falsch gespielt hätte. Das Publikum lachte und applaudirte, aber die Musiker und Choristen waren von dieser Erklärung nicht wenig überrascht.

Eine Steinquelle. Etwa 200 Leguas von Lima liegt die Stadt Auancavelica, welche durch ihre unerschöpflichen Quecksilberbergwerke berühmt ist. Das diesem Bergwerke entströmende Grubenwasser ist sehr heiß und führt eine fast unglaubliche Menge aufgelöster Tropfsteinmasse mit sich, welche sich beim Erkalten des Wassers niederschlägt und bereits ein ganzes Thal ausgefüllt hat. Man ist auf den Gedanken gekommen, leere Bausteinformen in dieses Wasser zu legen, welche sich in kurzer Zeit mit einer leichten und festen gelblich-weiß schimmernden und halb durchsichtigen Masse füllen, welche als Baumaterial ohne Weiteres verwendet werden kann. Neuerdings versuchten auch Bildhauer, hohle Formen von Statuen, Heiligenbildern, Taufsteinen und dergleichen in die Quelle zu legen, der Erfolg war ein überraschend günstiger, und schon füllen sich die Kirchen Peru's mit heiligen Geräthen solchen Ursprungs, während in Parks und Gärten die hellschimmernden Statuetten und Säulen aus jener Quelle eine immer beliebter werdende Zierde bilden.

In Westfalen soll eine neue Stadt gegründet werden. Der Kanonen-König Geh.-Kommerzienrath Krupp soll damit umgehen, seine beiden Colonien Kronenberg und Schederhoff, nachdem die Verhandlungen wegen Vereinigung derselben mit der Stadt Essen vor zwei Jahren gescheitert sind, zu einer Stadt zu vereinigen und für dieselbe eine eigene Bürgermeisterei zu gründen. Diese beiden Colonien gehören zur Bürgermeisterei Altendorf, und bilden für dieselbe wohl den Hauptbestandtheil, mindestens in der Seelenzahl, doch liefern dieselben auch die größte Mühe für die Armenverwaltung, weil diese Colonien vorzugsweise von den Arbeitern und niederen Beamten der Krupp'schen Fabrik bewohnt sind. Um jedoch diese Lasten später zu verringern, soll die Firma Krupp beabsichtigen, anzuordnen, daß alle ihre Beamten, ohne Rücksicht auf ihre Stellung, in der neuen Stadt Kronenberg Wohnung nehmen müssen, damit derselben auch die Einnahmen von den Steuern der höheren Beamten, welche jetzt in Essen wohnen, zugeführt werden. Diese Maßnahme würde für Essen manche nicht unerhebliche Nachtheile im Gefolge haben.

Die St. Galler Spitzen-Industrie brachte es im Jahre 1882 zu einem Erport von etwa 80 Millionen Francs (fast 16 Millionen Dollars) und dürfte 1883 wohl auf 90 Millionen Francs (18 Mill. Doll.) steigen. Die Stadt St. Gallen ist der Handelsmittelpunkt für die drei Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau. In diesen Kantonen sind 14,062 Stickmaschinen thätig (1351 mehr als im Dezember 1881). In den anderen Kantonen der Schweiz sind noch 850 solcher Stickmaschinen beschäftigt, so daß die Gesammtzahl sich momentan auf rund 15,000 belaufen dürfte. Die Konkurrenz besitzt außerhalb der Schweiz nur 7150 Stickmaschinen, von denen 2200 auf Vorarlberg, 250 auf Böhmen, 3250 auf Sachsen, 1600 auf Frankreich, 80 auf Italien, 50 auf Rußland und 180 auf Nordamerika kommen. — Früher kostete jede derartige Maschine durchschnittlich 5000 Francs (1000 Doll.), während der jetzige Preis durch Massenproduktion sich auf 3000 Francs stellt. Die 15,000 Stickmaschinen der Schweiz repräsentiren also ein Anklagekapital von 45 Mill. Francs (9 Mill. Doll.). — Aus diesen Notizen ist ersichtlich, welche ungeheuren Werthe selbst ein Nebenzweig der Textilkunst in sich birgt. In der St. Galler Spitzen-Industrie beherrschen jetzt diejenigen Muster den Markt, welche am täuschendsten die alten genähten Spitzen nachahmen. Die Stickmaschinen machen mit jedem Stoße 600 Stiche und ahmen z. B. venetianische Spitzen in der Breite von 1 Yard in Leinen, Seide ꝛc. nach.

Kopenhagen, 26. März. In Drontheim in Norwegen hat ein Fall von vulkanischer Asche stattgefunden; man vermuthet einen Ausbruch des Vulkans Hekla auf Island.